

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **22 (1942-1943)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue C. F. Meyer-Literatur.

C. F. Meyer. Gedichte an seine Braut. Herausgegeben von Constanze Speyer. Verlag Dprecht, Zürich/New York 1940.

Die Herausgabe dieser Gedichte war für mich eine freudige Überraschung. Allerdings muß gesagt werden, daß sich die schönsten dieser Gedichte, in ihrer letzten und vollendeten Fassung im Zyklus „Liebe“ der Sammlung finden, und uns somit längst bekannt sind; auch sind die meisten der vorliegenden Gedichte vom Meister selbst nicht für würdig erachtet worden, seinem bleibenden Werk eingegliedert zu werden. Er, der unermüdete Künstler, gab sich nur mit dem Höchsten zufrieden. Doch unser Standpunkt ist ein anderer; die Literaturforschung hat das Recht und die Pflicht, allem nachzuspüren, was neues Licht ins Lebenswerk der Dichter und Denker bringen kann. (Man denke an die kaum mehr zu überblickende Literatur um Goethe's Werk und Leben!) Durch die vornehme Unnahbarkeit, die C. F. Meyer's Wesen oft umgibt, möchten wir eindringen können in die Werkstatt seines Geistes, in sein Herz und seine Seele: die vorliegenden Gedichte helfen uns dazu. Sie sind in C. F. Meyer's glücklichster Zeit entstanden, impulsiv hingeworfen, wahre Lyrik aus innerstem Herzen strömend, manche nur „hingeträumt“ und „vor sich hergesungen“, wie er selbst sagt.

Das tiefe Glück, das die bräutliche Liebe im Herzen des Dichters entfachte, weist auch auf die oft verkannte Stellung, die seine Gattin in seinem Leben einnehmen sollte. Die originelle, temperamentvolle, herzzgewinnend lebenswürdige Patriizierin stellte ihr Leben ganz in den Dienst des Dichters, und er vergalt es ihr mit treuester Liebe. Constanze Speyer zitiert im Vorwort aus einem Brief C. F. Meyer's an Rodenberg aus dem Jahre 1895, also nach zwanzigjähriger Ehe: „Ich finde mein einziges Glück in meiner I. Frau, die durch Glück und Unglück zu mir hält und nur für mich lebt“.

Den Dichter in seinen menschlich lebenswertesten Eigenschaften, seiner Güte und seinem Humor, seiner Treue und Ehrfurcht, uns näher gebracht zu haben, ist das Hauptverdienst der vorliegenden Publikation.

Meckel, Eberhard: Conrad Ferdinand Meyer. Cotta'sche Buchhandlung, Stuttgart. 1940.

Die Arbeit Eberhard Meckels sucht auf ganz moderne und analytische Art den Werdegang des Dichters zu schildern: die niederdrückenden Jahre im Schatten der Mutter (das „Leiden eines Knaben“ ist ein Widerschein derselben), die befreienden Jahre neben der Schwester, welche letztere, wie mir scheint, Meckel nicht so hoch einschätzt, als sie es verdient, und endlich die relativ freien Jahre in Kilchberg.

Meckel beschreibt die unproduktive, lähmende Träumerei der Jugend; des Dichters damalige merkwürdige Unbeholfenheit in der künstlerischen Darstellung, die mit einer eigentümlich klaren Einsicht in seine Ziele gepaart war, seine Leidenschaft zur künstlerischen Vervollkommnung, und noch im Alter sein ungeheures Arbeitsringen, „als stünde hinter ihm eine dunkle Macht, die ihn antrieb und in diesem ständigen Antreiben jedoch nur darauf wartete, sich seiner zu bemächtigen“. Ein herzbeklemmendes Schauspiel.

Sehr stark und vielleicht etwas einseitig für unser Empfinden betont Meckel C. F. Meyer's Zugehörigkeit zu Deutschland, von der Zeit an, da der Dichter seinen Hutten schrieb. Die großzügige, warme Begeisterung für das geeinte und aufstrebende Deutschland von anno 70, eine Begeisterung, die von vielen guten und bodenständigen Schweizern geteilt wurde, war durch die historischen und kulturellen Gegebenheiten der damaligen Zeit bewirkt und sollte nicht als politisches Bekenntnis gewertet werden.

H. Sch a e t t i.

Verantwortliche Leitung: Dr. Jann von Sprecher, Zürich, Postfach Fraumünster, Tel. 4 46 26. Verlag und Versand: Zürich 2, Stöckerstraße 64. Druck: A.-G. Gebr. Leemann & Co., Zürich 2, Stöckerstraße 64. — Abdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift ist unter Quellenangabe gestattet. — Übersetzungsrechte vorbehalten.